

Pressespiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRESSESPIEGEL

Einen Notschrei der Protestanten Kolumbiens

veröffentlicht der Evangelische Presse-Dienst. Darnach hat die in der kolumbianischen Hauptstadt Bogota zusammengetretene «Consultation on Religious Liberty» vor kurzem festgestellt, daß dort in den letzten 15 Jahren über 100 Protestanten ihres Glaubens wegen ermordet wurden, daß mehrere Dutzend protestantischer Kirchen niedergebrannt und über 200 protestantische Schulen gewaltsam geschlossen wurden. So sieht es mit der Toleranz der katholischen Kirche dort aus, wo sie fest im Sattel sitzt! Kein Vatikan bremst diese katholische «Mission» mit Feuer und Schwert! Die Protestanten Kolumbiens haben nun alle protestantischen Kirchen der Welt gebeten, am abgelaufenen 5. August einen Weltbetag für die verfolgte protestantische Kirche Kolumbiens abzuhalten. Ob ausgerechnet das etwas genützt und die Verfolgung nunmehr aufgehört hat, wissen wir nicht, bezweifeln es aber. wg.

Die Tragödie der Mischehen

hat unter dem Titel «Reform der Mischehen» vor längerer Zeit Wolfgang Hammer in der «Tat» ausführlich und unter Anführung zahlreicher Beispiele behandelt. Er weist nach, wie Theorie und Praxis der katholischen Kirche in dieser Frage zu zahlreichen menschlichen Tragödien führen und unzählige aufs schwerste belasten. Er erhofft sich vom Konzil, daß es zu einer weitherzigeren Anwendung der geltenden Bestimmungen des kanonischen Rechtes führen werde, was wir gelinde bezweifeln. — In Nr. 215 der gleichen Zeitung vom 11. August nimmt dann in der periodischen Rubrik «Fragen an den katholischen Pfarrer» ein solcher zum Problem der Exkommunikation der nicht kirchlich-katholisch Getrauten Stellung und erklärt dazu, sie würden damit nicht aus der Kirche ausgeschlossen, sondern nur in gewissen Rechten, von denen er nur die Beispiele der Verweigerung von Buße und Abendmahl gibt, eingestellt. Bemerkenswerterweise vertritt er dabei den Standpunkt, daß es einen Ausschluß aus der Kirche im Katholizismus nicht gebe, genau so wenig, wie die katholische Kirche je einen Austritt aus der Kirche anerkennen könne. Nett ist auch die Feststellung, daß z. B. ein exkommunizierter Kardinal sein aktives und passives Wahlrecht bei der Papstwahl durch die Exkommunikation keineswegs verliere. Er könne sogar zum Papst gewählt werden! — Im Mittelalter haben sich ja mehrmals Päpste gegenseitig gebannt und exkommuniziert, aber heute scheint uns die Gefahr, daß ein Kardinal exkommuniziert werde, doch recht gering. Wer so gegen die Kirchendisziplin aufmuckt, daß er die Gefahr der Exkommunikation laufen würde, wird heute bestimmt nicht mehr Kardinal, sondern schon vorher auf ein Nebengeleise der kirchlichen Hierarchie abgeschoben. wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Theologiestudium weniger begehrt

Wie die «Genossenschaft» vom 10. August 1962 meldet, ging der Prozentsatz der protestantischen Theologiestudenten in der Schweiz zurück, und zwar von 4,6 Prozent im Jahre 1935 auf 3,1 Prozent im Jahre 1960. Ebenso die Juristen, und zwar von 23,5 auf 14,5 Prozent im gleichen Zeitraum. Auch bei den Zahnärzten ist ein Rückgang festzustellen von 6,2 auf 3,5 Prozent; die Mediziner fielen von 20,5 auf 19,1 Prozent. Zugenommen haben die Volkswirtschaftler von 7,7 auf 10,6 Prozent, die Sprachwissenschaftler von 17,9 auf 24,7 Prozent und die Naturwissenschaftler von 16 auf 22 Prozent. (Die Studenten der ETH sind dabei nicht berücksichtigt.) aha

Die Kirche verhilft Zeitungslügen zu ewigem Leben

Der berühmte Physiker und Nobelpreisträger Max Planck wird immer wieder als Kronzeuge dafür angeführt, daß auch der moderne Physiker Katholik sein könne. So erschien z. B. in «Die neue Zeit», München, am 19. Mai 1947 die Nachricht, Max Planck sei zur katholischen Kirche übergetreten. Daran war kein Wort wahr.

Max Planck schrieb am 18. Juni 1947 in einem Brief, daß er «nicht an einen persönlichen Gott, geschweige denn an einen christlichen Gott glaube». Diese Berichtigung wurde auch von «Die neue Zeit» am 20. Juni 1947 gebracht.

Trotzdem wird die Falschmeldung weiter verbreitet, zum Beispiel durch Predigten Pater Leppichs, und neuerdings soll auch Erzbischof Dr. König in Tarnitz in einer Männerversammlung sich auf Max Planck als Kronzeugen für die Vereinbarkeit von Katholizismus und Naturwissenschaft berufen haben.

«Der Kirchenfreie» Graz

Die Gläubigen der orthodoxen Kirche

Wie die «Schweizerische Kirchenzeitung» Nr. 12/1962 berichtet, hat die griechische Zeitschrift «Zoe» eine Statistik über die Anzahl der orthodoxen Christen in aller Welt veröffentlicht. Im ganzen seien es 140 Millionen, wovon 90 Prozent unter kommunistischer Herrschaft leben. Im Nahen Osten dagegen, dem Ursprungsland der orientalischen Kirchen, seien sie heute eine verschwindende Minderheit.

In Rußland leben 100 Millionen Orthodoxe mit 73 Bischöfen und 30 000 Priestern, in Georgien 2 Millionen Orthodoxe mit 15 Bischöfen, in Rumänien 14 Millionen Orthodoxe mit 10 700 Priestern und 10 000 Gotteshäusern, in Bulgarien 6 Millionen Orthodoxe mit 2250 Priestern und 2800 Kirchen, in Jugoslawien 8 Millionen Orthodoxe mit 2300 Priestern, in Polen 450 000 Orthodoxe, in der Tschechoslowakei 400 000 Orthodoxe, in Albanien 250 000 mit 200 Priestern, in Ungarn 40 000 Orthodoxe. Diese Zahlen beruhen leider nur auf Schätzungen.

Im Vorderen Orient leben nur noch knapp 600 000 Orthodoxe, d. h. in Syrien 250 000, im Libanon 160 000, in der Türkei 130 000, in Israel 40 000, im Irak 30 000 und in Jordanien 10 000.

Stärker ist die orthodoxe Kirche im griechischen Raum: in Griechenland leben 8 Millionen Orthodoxe mit 7500 Priestern, in Zypern 400 000 Orthodoxe mit 4 Bischöfen und 585 Priestern, in Kreta 80 000 Orthodoxe.

Aber auch außerhalb des traditionellen ostkirchlichen Raumes gibt es orthodoxe Christen: in Westeuropa etwa 300 000, in Nordamerika 5 Millionen, in Südamerika 500 000, in Australien 500 000, in Afrika infolge eifriger Mission 140 000, in Japan 30 000, in Korea 2000. Auch unter den Eskimos gebe es 20 000 Orthodoxe. Diese Angaben seien im Gegensatz zu denen aus dem kommunistischen Raum auf Grund verhältnismäßig genauer Zahlen zusammengestellt. aha

Die wachsende Entchristianisierung der Welt

beschäftigt den katholischen Geistlichen, der in der grünen Wochenendausgabe der «Tat» regelmäßig auf Zuschriften und Anfragen aus dem Leserkreis antwortet. In Nr. 141 der besagten Zeitung entrichten sich ihm dabei Geständnisse, die verdienen, festgehalten zu werden. Der katholische Pfarrer (er tritt immer als Anonymus auf) schreibt dort: «Wer von uns nicht den Kopf in den Sand steckt und sich nicht in der instinktiven Schlaueit einer großen Feigheit einfach exklusiv unter denen aufhält, die heute noch Christen sind, der spürt es täglich: Wir leben in einem Heidenland mit christlicher Vergangenheit und christlichen Restbeständen. Die Tiefenschicht ist nämlich weniger christlich als die Oberfläche. Staatlich und bürgerlich besitzen wir eigentlich mehr als es der Zahl der wirklich überzeugten Christen entspricht. Das Neuheidentum duldet das Christentum offenbar als etwas Ungefährliches, als eine folkloristische Sache, die ja ganz nett ist. Für den realen Ernst des wirklichen Lebens stellt man es nicht mehr in Rechnung oder es fällt wenigstens nicht mehr ins Gewicht. Die Tendenz unserer Geschichte steuert anderswohin.» Diese Bankrotterklärung des Christentums aus der Feder eines katholischen Geistlichen, in der insbesondere zugegeben wird, daß die Christen (auf Kosten der nichtchristlichen Steuerzahler, die es ja auch noch gibt) heute schon staatlich und bürgerlich mehr besitzen, als ihnen eigentlich zukommt, erscheint uns im Hinblick auf die noch in diesem Herbst zur Beratung kommenden Kirchengesetze im Kanton Zürich, die der nach Ansicht ihres Pfarrers schon mit zu viel staatlichen und bürgerlichen Gütern und Diensten gesegneten katholischen Kirche noch größere Rechte und Leistungen zuerkennen wollen, recht be-